

Evangelische Auenkirche zu Berlin-Wilmersdorf - Pfarrerin Katharina Plehn-Martins  
Festpredigt zur Einweihung des neuen Auen-Saals am 16. Sonntag nach Trinitatis 2009

Liebe Festgemeinde!

*„Der Vogel hat ein Haus gefunden  
und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen –  
deine Altäre, Herr Zebaoth,  
mein König und mein Gott.  
Wohl denen, die in deinem Hause wohnen;  
die loben Dich immerdar.“ (Aus Psalm 84)*

Nicht schöner, nicht poetischer könnten wir heute unsere Freude über unser Haus ausdrücken, als es vor Jahrtausenden der Psalmbeter mit den Worten des 84. Psalms getan hat.

Ein Pilger war er, noch in den Toren der heiligen Stadt stehend, beginnt er angesichts des Heiligtums in Jerusalem seinen Lobpreis auf die „*Wohnungen des Herrn Zebaoth*“. Für ihn bedeutet das Leben in der Gottesnähe allerhöchstes Glück. Der Psalm bezeugt die Sehnsucht eines alttestamentlichen Sängers nach dem Ort der lebendigen Gegenwart Gottes. Nicht 1 : 1 möchte ich heute Morgen hier in der Auenkirche die Stimmung des Psalmbeters auf uns als versammelte Festgemeinde übertragen – die Auenkirche beansprucht nicht, dem Jerusalemer Tempel gleich zu sein. Und die meisten von Ihnen, die Sie sich heute früh auf den Weg in unsere Kirche gemacht haben, haben wohl weniger eine lange, beschwerliche Pilgerreise hinter sich, als einen schönen Morgenspaziergang mitten im Dorf der großen Stadt. Doch eins haben wir vielleicht doch gemeinsam mit dem alttestamentlichen Sänger: Die Sehnsucht, an diesem Ort etwas zu erfahren von der lebendigen Gegenwart Gottes. Unsere Kirche, ist nicht irgendein Haus, wir hoffen und bitten, dass Gott selbst in diesem Haus gegenwärtig ist. Wir hoffen, dass Gott unsere Bitten, unseren Lob und Dank annimmt.

Wenn die Mauern dieses Hauses sprechen könnten ... sie könnten unendlich viel erzählen von Freude und Leid, von Lachen und Weinen ...

Wie viele Menschen identifizieren sich mit diesem Haus?

Wie viele Kinder wurden hier getauft,

wie viele Jugendliche konfirmiert,

wie viele Brautpaare gesegnet,

wie viele Verstorbene verabschiedet?

Gottesdienste wurden und werden hier gefeiert,

Konzerte sind hier erklingen und erklingen bis auf den heutigen Tag!

Menschen halten die Kirche an vielen Tagen für Besucher geöffnet.

Und dies alles im Angesicht des Kreuzes Jesu Christi, dies alles in der Hoffnung, dass dieses Haus ein Ort der Gegenwart Gottes sei.

Wir freuen uns, dass zu diesem Haus noch ein weiteres Haus gehört.

Ein ganz anderes Haus – unser frisch renoviertes Gemeindehaus! Einerseits sind Kirche und Gemeindehaus sehr verschieden, andererseits aber zugleich eng miteinander verbunden.

Nicht nur durch diese beiden Türen dort, nein, auch in einem tieferen Sinn.

Dieser Zusammengehörigkeit von Kirche und Gemeindehaus haben die Baumeister der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts bereits darin sichtbaren Ausdruck gegeben, dass sie das Gemeindehaus so nah an die Kirche heran gebaut haben.

Ist die Kirche zuallererst ein besonderes Haus für den Sonntag, so ist das Gemeindehaus in der Regel ein Haus für den Alltag, für die profaneren Dinge des Lebens. Auch ein Haus, in dem feste gefeiert werden kann und soll!

So ist es auch stimmig, dass unsere Festwoche am Vorabend und Morgen eines Sonntags in der Kirche mit einem Bläserkonzert und Gottesdienst beginnt und danach im Gemeindehaus fortgesetzt wird. Beide Häuser stehen für die *eine* Auen-Gemeinde.

Der Bau des 1. Gemeindehauses markierte vor fast einem halben Jahrhundert einen Neuanfang. Die Festwoche in diesen Tagen steht wieder für einen hoffnungsvollen Neuanfang: Für das Ziel eines weiterhin blühenden Gemeindelebens, dessen Grund und Ursache im Glauben an Gott liegt. Dieses Ziel wurzelt in der Hoffnung auf Gegenwart und Begegnung mit dem lebendigen Gott.

Gegenwart und Begegnung, Gemeinschaft mit Gott ist nicht Selbstzweck.

Sie führt uns immer auch in die Gemeinschaft mit anderen Menschen. Und diese Gemeinschaft braucht einen Ort, ein Haus, in dem sie gelebt werden kann:

Das ist die Kirche für das vielfältige gottesdienstliche Leben, das ist das Gemeindehaus für die anderen Lebensäußerungen der Gemeinde.

Diese anderen Lebensäußerungen sind durchaus nicht beliebig. Immer wieder ist es uns in der Gemeinde und Gemeindeleitung aufgetragen zu prüfen, was sich im Gemeindehaus tut, uns von manchem zu trennen und zugleich anderes zu beginnen. Das Leben im Gemeindehaus ist ein ständiger, lebendiger Prozess, und wir sind gespannt auf das, was vor uns liegt.

So sehr wir uns freuen über unser neues Gemeindehaus, so sehr erinnere ich die Zeiten, wo wir uns für das marode, fast verwahrloste Gebäude geschämt, und trotzdem tolle Feste darin gefeiert haben.

Auch seine Mauern könnten viel erzählen ...

Dennoch war seit langem klar, es musste etwas geschehen ... Und es ist etwas geschehen! Ein Wunder fast - vor unser aller Augen!

Der Gemeindegemeinderat hat sich in diesen Zeiten getraut, ein solches Projekt anzupacken, viele Menschen haben für dieses Projekt großzügig und treu ihren Beitrag auf das Kirchgeld-Konto geleistet. Ein kompetentes und geduldiges Architektenteam hat sich auf unser Vorhaben - zu nicht immer leichten Bedingungen - eingelassen und hatte zugleich aus der Mitte des Gemeindegemeinderates ein gleichermaßen kompetentes Gegenüber. Ein Gegenüber, das mit unbeschreiblichem ehrenamtlichem Einsatz dieses Projekt zu seiner Vollendung gebracht hat. Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter (und Mitarbeiterinnen) haben das Projekt mit getragen und wurden letztendlich mit frisch renovierten und möblierten Räumen belohnt! Aber nichts ist selbstverständlich! Haben wir nicht allen Grund, dafür zu danken, dass Menschen ihre Kraft in diesem Umfang und mit solcher Verbindlichkeit ehrenamtlich zur Verfügung stellen?! Und haben wir nicht allen Grund, Gott dafür zu danken, dass wir heute miteinander feiern können, unsere Festwoche für das Gemeindehaus mit einem Festsonntag in der Kirche eröffnen?

Eine ganze Woche lang feiern wir mit einem bunten, abwechslungsreichen Programm. Die ganze Gemeinde und viele Menschen darüber hinaus haben wir

eingeladen! In diesen Tagen ist mir immer wieder ein Wort unseres Altbischofs Martin Kruse im Sinn. Wörtlich hat er einmal zu mir gesagt: „*Auf dieser Gemeinde liegt ein Segen!*“

Das heißt ja nicht, dass wir nicht auch Sorgen und Probleme hätten, zeitweise mehr als genug. Das heißt ja nicht, dass wir uns nicht an Dingen abarbeiten, die uns im Inneren belasten, mit denen wir uns schwer tun. Das gilt für die Ebene der Gemeindeleitung, das gilt auch für die Ebene der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter. Wir tun uns durchaus manchmal schwer mit den Dingen, die man uns Tag für Tag „vor die Füße“ legt.

Manchmal geht es auch in einer Gemeinde wie der unsrigen nicht leichter und besser zu als „in der Welt“. Zu unterschiedliche Einschätzungen und Temperamente prallen aufeinander.

Aber auch hier gibt es unglaubliches ehrenamtliches Engagement, eine Person, die ohne Eitelkeit und teilweise im Verborgenen beständig daran arbeitet, die Gemeinde im Innersten zusammen zu halten. Auch das gehört zu dem Segen, von dem der Altbischof sprach ... Sollten wir dafür Gott nicht danken?

Und weiterhin um seinen Segen bitten für das Arbeiten, Leben und Feiern in Kirche und Gemeindehaus der Auen-Gemeinde. Meine Gedanken führen mich zu der alttestamentlichen Lesung aus dem Josua-Buch, dort heißt es:

*„So fürchtet nun den HERRN und dient ihm treulich und rechtschaffen ...  
Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.“ (Josua 24,15 c)*

Auch Josua steht für das ganze Haus und führt uns Heutigen die Messlatte für unser Tun vor Augen: „*Dem Herrn dienen!*“ Mit etwas altertümlichen Worten gesagt: Tun, was Gott wohlgefällig ist, gute Gemeinschaft leben und pflegen im Lichte der geglaubten und erbetenen Gegenwart Gottes. Daran sollten wir uns immer wieder erinnern, besonders in Zeiten, wo auch wir gefährdet sind, uns in Zank und Besserwisserei, in Kleinkrämerei oder Konkurrenzen zu verlieren. Dafür haben wir diese schönen Häuser nicht – weder das eine, noch das andere!

Einen Anspruch auf die Gegenwart Gottes gibt es aber auch nicht, wohl aber die Bitte und die Hoffnung, dass Gott auch bei uns sein möge.

Mit Jerusalem habe ich diese Predigt begonnen, mit Jerusalem möchte ich sie beschließen. Nämlich mit der wunderbaren Vision aus der Offenbarung des Johannes über das neue Jerusalem. Das ist die Vision von einem neuen Himmel und einer neuen Erde, ohne Leid, ohne Zank, ohne Geschrei:

Der Seher Johannes führt uns das neue Jerusalem als Ort des Friedens und der Gemeinschaft mit Gott vor Augen: .

*„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!*

*Und er wird bei ihnen wohnen,*

*und sie werden sein Volk sein*

*und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein“ (Offb. 21,3 b.c.)*

Lasst uns bitten, dass Gott auch bei uns ist und bleibt, hier in den Häusern der Auen-Gemeinde in Berlin-Wilmersdorf. **AMEN**

### **Alttestamentliche Lesung: Josua 24,14-16**

**14 So fürchtet nun den HERRN und dient ihm treulich und rechtschaffen**

und lasst fahren die Götter, denen eure Väter gedient haben jenseits des Euphratstroms und in Ägypten, und dient dem HERRN.

**15** Gefällt es euch aber nicht, dem HERRN zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt:

den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt.

**Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.**

**16** Da antwortete das Volk und sprach:

Das sei ferne von uns, dass wir den HERRN verlassen und andern Göttern dienen!

### **Lesung des EVANGELIUMS: Offenbarung 21,1-5a**

**1** Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.

**2** Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herab kommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

**3** Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach:

**Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!**

**Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;**

**4** und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

**5** Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!